

12 Aufsätze zusammen. Es wird mit einem Vorwort über den Verfasser eingeleitet und durch eine ausführliche Bibliographie ergänzt. Zwei der Aufsätze sind neu, die übrigen für diesen Band neu überarbeitet. Hubatsch ist als Herausgeber der Briefe und amtlichen Schriften Steins ein hervorragender Kenner des Reichsfreiherrn. Seine Aufsätze geben ein vielseitiges Bild des Staatsmannes, das ganz neue Züge zeigt, so etwa Steins Interesse für Universitäten und die Historienmalerei. Wer sich mit Stein beschäftigen will, kann auf dieses Buch nicht verzichten.

*Walter Hampele*

Rudolf Haas: Stephanie Napoleon, Großherzogin von Baden. Ein Leben zwischen Frankreich und Deutschland 1789–1860. Mannheim: Südwestdeutsche Verlagsanstalt. 2. Auflage 1978. 140 S. III.

Stephanie Beauharnais, eine entfernte Verwandte der Kaiserin Josefine, wurde von Napoleon adoptiert und mit dem künftigen Großherzog Karl von Baden verheiratet (1806). Ihre lange Witwenzeit (1818) verbrachte sie in Mannheim, wo besonders das 1811 gegründete „Großherzogliche Institut“ für Mädchenbildung (das bis 1910 bestand) sich ihrer Förderung erfreute. Sie nahm am politischen Leben, zumal am Aufstieg Napoleons III., lebhaften Anteil. Daß Kaspar Hauser ihr (vertauschter) Sohn gewesen sei, wird vom Verfasser entschieden zurückgewiesen; doch scheint die Forschung neuerdings der „Prinzentheorie“ wieder mehr zuzuneigen (NDB). Die Lebensgeschichte der „französischen Großherzogin“ wird anschaulich erzählt und durch vorzügliche Bilder erläutert.

*Wu*

Wolfgang Schmierer: Von der Arbeiterbewegung zur Arbeiterpolitik. Die Anfänge der Arbeiterbewegung in Württemberg 1862/63 – 1878. (Schriftenreihe des Forschungsinstituts der Friedrich-Ebert-Stiftung). Hannover 1970. 309 S.

Eine gute Gesamtdarstellung der deutschen Arbeiterbewegung gibt es bis heute nicht, doch ist in der Schule von W. Conze eine Reihe regional und zeitlich begrenzter Untersuchungen entstanden. Eine davon ist die vorliegende Arbeit, die sich auf der Basis gründlicher Quellenstudien mit der württembergischen Arbeiterbewegung bis zum Sozialistengesetz (1878) befaßt. In Württemberg hat es nach der 48er Revolution recht bedeutende Anfänge einer Arbeiterbewegung gegeben. Ihr von der Reaktion zeitweilig hart bekämpfter Aufstieg führte von der demokratisch-liberalen zur sozialdemokratischen Bewegung. Der parlamentarische Erfolg stellte sich erst später ein (1895 erstmals Vertreter im Landtag, 1898 im Reichstag). 1862/63 kam es nach den Unterdrückungen der 50er Jahre zu einer neuen Phase in der organisierten Arbeiterbewegung – in Ulm entstand der erste neue Arbeiterbildungsverein, dem weitere folgten (Hall 1864; Öhringen 1869). Hauptzweck der Bewegung, der meist Handwerksgelesen angehörten, war die Integration der Arbeiter in die bestehende bürgerliche Gesellschaft, eine revolutionäre Spitze fehlte der württembergischen Arbeiterbewegung. Es entstanden Fortbildungsvereine, Bibliotheken und Kassen, es kam durch Selbsthilfe zur Gründung von Konsumvereinen und Produktionsgenossenschaften. Eine Politisierung wurde von außen her in die Arbeiterbewegung getragen – ein Teil schloß sich der national-liberalen Deutschen Partei, ein größerer „demokratischer“ der Volkspartei an; 1870 traten manche Arbeitervereine (auch der Haller) der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei bei; schließlich gab es eine weitere Richtung seit 1869: den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein. Die eigentliche Geschichte der württembergischen Sozialdemokratie beginnt 1871. Wenig später (1875) vereinigten sich die Sozialdemokratischen Arbeiterparteien und der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein zur Sozialistischen Arbeiterpartei, deren Wirksamkeit auf wenige Zentren, darunter Hall, beschränkt blieb. Nach dem Sozialistengesetz, das hierzulande anfangs „mit schwäbischer Gründlichkeit“ vollzogen wurde, geriet die Arbeiterbewegung in eine neue Phase der Illegalität, aus der sie gestärkt hervorging. Der Haller Arbeiterbildungs-